

Begründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
bei Bezugs Nagold und
Rastatt 1,25
außerhalb 1,35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pf.



Verlagsort
Nr. 11.

Anzeigenspreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pf., bei
einmaliger Seite
oder deren Raum;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt
Reklame 16 Pf.,
die Zeile.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt“

Nr. 239

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 13. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1913.

Rundschau.

Ausweisung deutscher Arbeiter aus Frankreich.

Wie aus Soissons, Departement Aisne gemeldet wird, wurde die Ausweisung von zehn deutschen Arbeitern verfügt, die bei dem Bau der Militärbaracken bei Soissons beschäftigt waren. Ein von dem Bauunternehmer angestellter deutscher Geometer wurde infolge des von der Lokalpresse gegen seine Tätigkeit erhobenen Einspruchs entlassen. Die 90 Kilometer nordöstlich Paris gelegene Stadt Soissons ist eine Festung zweiten Ranges. Die Ausweisungsmassregel wird daher wohl aus militärischen Interessen erfolgt sein.

Rue August Bebel.

Der sozialistische Stadtrat Grangier hat in der letzten Sitzung der Stadtverwaltung von Paris den Antrag gestellt, eine der neuen Straßen von Paris Rue August Bebel zu nennen. Es besteht jedoch wenig Aussicht auf Annahme dieses Antrags.

Eine Erklärung des Grafen Zeppelin.

In dem Aufsatz einer südd. Zeitung „Deutsche Luftschiffe den Deutschen! Gefahr im Verzuge.“ wird das deutsche Volk eindringlich aufgefordert, die Mittel zum Bau Ungerischer Stahl-Luftschiffe aufzubringen da diese den Zeppelinschiffen weit überlegenen Schiffe sonst in England gebaut würden, wodurch Deutschland die Vorherrschaft in der Luftschiffahrt verloren ginge. Graf Zeppelin schreibt dazu, daß man eine ungerechtfertigte Sorge unserem Volke nicht aufdrängen und unnötige Opfer von ihm nicht verlangen dürfe. Beides geschehe in diesem Fall. Er habe sich das besagte Modell angesehen, die vorzügliche Einrichtung anerkannt, aber auch auf die Nachteile hingewiesen, die ihn veranlaßt hätten, davon abzusehen mit Unger zusammenzuarbeiten. Graf Zeppelin erklärt: „Selbstverständlich würde ich mich, wie jeder gute Deutsche, freuen, wenn wir viel tüchtigere Luftschiffe bekämen, als die meinen zur Zeit sind und wozu sie sich entwickeln werden. Wo ich Besseres entstehen sehe, werde ich stets bereit sein, zur Verwirklichung beizutragen, und jedenfalls dieser nicht im Wege stehen.“

Zu Katsuras Tod.

Mit dem soeben verstorbenen Fürsten Taro Katsura verliert Japan seinen besten Staatsmann und, das darf gleich zu Anfang betont werden, verliert Deutschland einen warmen Fürsprecher und lebhaften Förderer seiner Kultur und seiner Handelsbeziehungen im Lande des Mikado. Fürst Katsura, der nach dem äußeren Aufstieg Japans zur Weltmacht auch den inneren Anschluß an Kultur und Zivilisation des Westens zu vollziehen berufen war, unter dessen Ministerium zwar das gewaltige Rußland geschlagen worden war und die Annexion der koreanischen Halbinsel sich vollzogen hatte, der aber im tiefsten Innern wußte, daß weniger äußerer Ruhm und Landvergrößerung seinem Volke notat als innere Festigung und Kräftigung, dieser typische Vertreter des Tschoschu Clans, der zum Soldaten geboren war und sich zum erfahrensten und kühnsten, abwägendsten und erfolgreichsten Finanzminister und Premierminister herausgearbeitet hatte, er hat oft Deutschland als seine zweite Heimat bezeichnet, und er war unermüdet, wenn es galt, in langen Gesprächen die Gemeinsamkeit bei deutschen und der japanischen Entwicklung seit den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts festzustellen und auf die gleichgearteten Aufgaben der beiden Völker in ihren Herrschaftsbereichen hinzuweisen. Unter seiner Leitung schloß Japan zwar den Bündnisvertrag mit England, dessen äußerer Glanz wegen der darin liegenden offiziellen Anerkennung Japans als gleichberechtigter Großmacht die Japaner zu Anfang so sehr blendete. Aber niemand bedauerte mehr als Katsura die verhängnisvolle Vermischung Deutschlands an der Seite Rußlands und Frank-

reichs in den Frieden von Schimonoseki, diesen Schritt, der uns in China nichts genützt und der in Japan zu einer bis zum Uebermaß gesteigerten Verheerung der Presse gegen das deutsche Volk geführt hat. Fürst Katsura ist dieser Agitation wiederholt entgegengetreten, als Staatsmann und privatim als Ehrenvorsitzender des japanisch-deutschen Vereins in Tokio, weil er vielleicht selbst am besten und frühesten die Einseitigkeit und Schwäche des japanisch-englischen Vertrages erkannt und weil er das Wesen des deutschen Volkes doch so weit erfaßt hatte, daß er die großenteils von England ausgehenden Hepartikel gegen Deutschland als grundlos und falsch durchschaute.

Herbstwanderingerversammlung der Nationalliberalen Partei.

II Göppingen, 12. Oktober. Nach einer Sitzung des Landesauschusses und nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen wurde heute nachmittag im Apothekeaal die Herbstwanderingerversammlung der Nationalliberalen Partei abgehalten. In der Landesauschusssitzung war der Landesauschuss konstituiert und einige Organisationsfragen erörtert worden. In der Nachmittagsversammlung hies zunächst der Bezirksvorsitzende Redakteur Kirchner die sehr zahlreich erschienenen Parteifreunde mit einer kurzen Ansprache willkommen, in der er hervorhob, daß es bei den Landtagswahlen gelungen sei, endlich die sozialdemokratische Hochburg Göppingen für die Partei zu erobern. Hierauf ergriff

Reichstagsabgeordneter Visk

das Wort zu einem allgemeinen Ueberblick. Das abgelaufene Jahr habe zwar viel Arbeit, aber der Partei auch große Fortschritte gebracht. Der größte Erfolg, und am lebhaftesten zu begrüßen sei der Sieg in Rottweil nach einem Wahlkampf, wie er kaum jemals an Festigkeit seinesgleichen gehabt habe. Habe es sich doch in Rottweil nicht nur um die Erringung des Abgeordnetenstimmes gehandelt, sondern hauptsächlich auch darum, daß die Linke im Landtag wieder die Mehrheit bekommen sollte. Dem anwesenden neugewählten Abgeordneten Müller-Schwennungen sprach der Redner sodann die Glückwünsche der Partei aus. Auch den Wählern sei die Partei zu lebhaftem Dank verpflichtet, insbesondere auch den volksparteilichen. Das Zentrum und der Bauernbund hätten sich die größte Mühe gegeben und keine Mittel gescheut, den Sieg der Rechten zu erhalten. Das Zentrum habe sich aber selbst geschadet durch seine Wahlmanöver. Bei der Wahl seiner Agitation und auch seiner Agitatoren sei es nicht nur vom guten Geist, sondern auch vom guten Geschick völlig verlassen gewesen. Der Volkspartei gegenüber sei die Partei verpflichtet, ihre Rottweiler Dankeschuld in Gerabronn abzutragen. Was die sozialdemokratische Unterstützung in Rottweil anlange, so sei dies ohne jedes Zutun der Partei erfolgt. In dem in Anwesenheit von Vertretern der Sozialdemokratie, der Volkspartei, der Nationalliberalen und des neugewählten Abgeordneten Müller aufgestellten Programm sei ausdrücklich festgestellt, daß der neue Abgeordnete nicht eine einzige bindende Verpflichtung gegenüber der Sozialdemokratie eingegangen habe. Die Sozialdemokratie sei lediglich aus Haß gegen das Zentrum und die Rechte für Müller eingetreten. Auch bezüglich der Präsidentenwahl habe sich Müller der Sozialdemokratie gegenüber nicht verpflichtet, die Sozialdemokratie habe sich lediglich Aufklärung über wenige Punkte bei dem Abgeordneten geholt. Bei der Kandidatenaufstellung in Stuttgart habe sich die Partei einzig und allein von ihren alten Anschauungen leiten lassen, so wenig wie man der Volkspartei bei der Aufstellung ihres Kandidaten in Gerabronn irgend welche Vorschriften gemacht habe. Daß die Nationalliberale Partei in der grundsätzlichen Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht lahmger worden sei, werde die Wahl in Stuttgart-Amt zeigen. Im zukünftigen Landtag werde die Partei noch eine größere Verantwortung tragen und noch mehr das Jünglein an der Wage bilden, wie seither, sie werde sich aber bei allen Fragen lediglich nach dem Parteiprogramm richten. Mit dem Wunsche, daß die Aufwärtsbewegung der Nationalliberalen Partei in diesem Jahre auch weiterhin Fortschritte machen möge, schloß der Redner unter lebhaftem Beifall. Hierauf sprach

Oberbürgermeister Dr. Red

in einer kürzeren Rede über Steuerfragen. Er kam zunächst auf die Reichsfinanzreform zu sprechen. Die Aufbringung der Reichsmittel könne schlechterdings nicht mehr auf dem Wege der indirekten Besteuerung erfolgen. Der Grundsatz, die direkten Steuern den Einzelstaaten, die indirekten dem Reiche, lasse sich nicht mehr aufrechterhalten. Das Reich brauche in Zukunft auch direkte Steuern, zu denen jetzt der Anlauf genommen worden sei. Es müsse aber gefordert werden, daß von Seiten des Reiches auch auf die Bundesstaaten Rücksicht genommen werde. Das Problem des Schuldenabzugs werde sicherlich bei den Ertragssteuern eine befriedigende Lösung nicht leicht finden können. Für die Gemeinden müsse eine größere Selbständigkeit bezüglich der Steuern verlangt werden. Heute sei es schlechterdings unmöglich, eine gesunde Finanzgebarung in den Gemeinden zu pflegen. Die Ertragssteuer müsse vom Staat völlig frei werden und ganz den Gemeinden verbleiben. Die Revision der Gewerbesteuer könne unter gar keinen Umständen aufgeschoben werden. Ob es aber gelingen werde, den Gemeinden noch gewisse selbständige Steuern zu schaffen, sei außerordentlich fraglich. Die Nationalliberale Partei werde aber ihre ganze Kraft dafür einsetzen, daß alle Steuerfragen zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden. Nach einer kurzen Pause sprach

Reichstagsabgeordneter Reintsh

über die Reichspolizei. Er ging zunächst auf die noch unerledigt dem Reichstag vorliegenden Fragen ein. Hier sei zunächst die Frage der Konkurrenzklausei zu nennen. Diese Frage werde aber nie zur Zufriedenheit für alle Beteiligten gelöst werden können, weil sich die Gegensätze zwischen der Industrie und deren Angestellten zu schroff gegenüberstünden. Auch der nationalliberale Antrag betreffend die reichsgerichtliche Regelung des Submissionswesens harre noch seiner Erledigung. Auch hier werde keine völlig befriedigende Lösung gefunden werden können, aber es müsse endlich einmal der Versuch gemacht werden, auf reichsgerichtlichem Wege etwas zu erreichen. Weiter seien unerledigt geblieben die Forderungen nach einer reichsgerichtlichen Regelung des Wohnungswesens und der Entwurf über das Petroleummonopol. Bei letzterem handle es sich um die Frage, ob sich das Reich einer ausländischen Gesellschaft reiflos unterwerfen und dieser ein Monopol errichten solle. Das Zentrum habe in dieser Frage eine ganz erstaunliche Haltung gezeigt, angesichts deren eine wirkliche Lösung der Frage nicht möglich gewesen sei. In einigen Punkten sei es der Partei gelungen, einen Fortschritt zu erzielen, ganz besonders in dem neuen Staatsangehörigkeitsgesetz, dessen Regelung ein alter Wunsch der nationalliberalen Kreise gewesen sei. Auch das Jesuitengesetz streifte der Redner kurz und meinte, wenn dem Zentrum diese Agitationsmittel genommen wären, würde diese Partei rasch wieder ein anderes finden, um die Seele des Volkes im Kochen zu erhalten. Zum Schluß widmete der Referent der neuen Wehrvorlage und deren Deckung einige Worte und betonte, daß es im Auslande einen großen Eindruck gemacht habe, wie alle Parteien mit Ausnahme der Sozialdemokratie fast einstimmig die Milliarde Kosten bewilligt hätten. Wenn man heute sich im Reiche umblicke, so sei auf allen Gebieten ein Fortschritt zu erblicken. Mit einer gewissen Freude sehe man einer allmählichen Konzentration des Liberalismus entgegen. Eine freie Kultur des deutschen Volkes sei nur geschützt durch die eigene Macht und Stärke. Als letzter Redner sprach

Abgeordneter Wachhorst de Wente

über nationale Fragen der Gegenwart. Die wirtschaftlichen Fragen beeinflussten heute in größerem Maße wie jemals den Gang unserer Politik. Deutzutage leben wir in der Zeit der Berufsorganisationen. Wenn diese Organisationen bestrebt seien, ihre Interessen zu vertreten, so sei es für den Politiker und den Abgeordneten selbstverständlich, sich nicht zum Werkzeug irgend einer dieser Organisationen zu machen, sondern zwischen allen ausgleichend zu wirken. In der Nationalliberalen Partei habe sich die Idee des Schutzes der nationalen Arbeit eingemischt. Die Partei habe sich aber auch niemals ihrer Pflicht gegenüber der Landwirtschaft entzogen und sie habe niemals daran gedacht, den Zolltarif abzubauen. Die Partei habe stets betont, daß sie frei und fest für den Zollschutz eintrete. Mit kurzen Dankesworten an die Redner schloß Redakteur Kirchner die Versammlung.



Landesnachrichten.

Altensteig, 13. Oktober 1913.

* Ueber die Wahlen zur allgemeinen Ortskrankenkasse sprach am gestrigen Sonntag Nachmittag im „Stern“ hier Stadtpfleger Lenz aus Nagold. Zu diesem Vortrag waren zahlreiche Zuhörer, Arbeitgeber und Arbeitnehmer von hier und auswärts erschienen. Als Vorsitzender der Altensteiger Bezirkskrankenkasse begrüßte Fabrikant K. Kaitenbach die Erschienenen, insbesondere auch den Vortragenden und sprach dem Gewerbeverein für seine Teilnahme seinen Dank aus. Stadtpfleger Lenz behandelte dann an Hand der Statuten und den verschiedenen Erlassen die Wahlen zur allgemeinen Ortskrankenkasse, welche nun für den Bezirk errichtet wird. (Altensteig erhält bei der Neugestaltung eine Kassenstelle, die der allgem. Ortskrankenkasse unterstellt ist.) Aus den Ausführungen des Vortragenden erhielten die Zuhörer einen Ueberblick über die Neugestaltung, insbesondere aber über die nun vorzunehmenden Wahlen, die nach dem Proporzsystem erfolgen und recht kompliziert sind. Der Redner trat besonders dafür ein, daß man sich bei den Wahlen auf den vom Kassenvorstand zu machenden Wahlvorschlag einigt, damit die Wahl selbst nicht notwendig wird. Für die Ausschufwahlen sind eine Reihe von Wahlbezirken vorgegeben, die nach definitiver Bestimmung später bekannt gegeben werden. An den Vortrag schloß sich noch eine lebhafte Diskussion, bei der einschlägige Fragen besprochen wurden. Zum Schluß sprach Fabrikant Kaitenbach dem Vortragenden den Dank der Versammlung aus. Näheres über die Ausschufwahlen enthält Nr. 234 unserer Zeitung.

Neuer Eisenbahntarif. Am 1. Januar tritt im Eisenbahnverkehr zwischen Württemberg und Baden ein neuer Tarif in Kraft, der dem Bedürfnis für die durchgehende Abfertigung entsprechen soll und in der Hauptsache als Schnitt-Tarif gedacht ist.

Walzgrafenweiler, 11. Okt. Vom Coangel. Oberschulrat ist am 9. Oktober 1913 je eine ständige Lehrstelle hier dem Unterlehrer Leonhard Maurer in Calw und Hans Bauer in Heidenheim übertragen worden.

Schönmünzach, 11. Okt. (Richtfest.) Gestern fand in Forbach die Richtfeier für die neu erbaute evangelische Kirche statt. Sie liegt malerisch auf einem Hügel in der Nähe des Bahnhofes. Die Einweihung ist auf das Frühjahr 1914 geplant.

Loßburg, O.A. Freudenstadt, 11. Okt. Die hiesige, wegen ihrer lebenswerten ostafrikanischen Sammlungen in weiteren Kreisen bekannte und vielbesuchte Bahnhofskafeteria von S. Schweizer wird gegenwärtig durch einen Ausbau bedeutend vergrößert. Gestern fand beim schönsten Herbstwoetter das Richtfest statt.

Liebenzell, 12. Okt. (Ein schwerer Diebstahl.) Bei der Station Gernbach im Nagoldtal wurde neulich ein schwerer Diebstahl in des Wortes gewichtigster Bedeutung verübt. Diebe stahlen ein altes, eisernes Wasserrad der Wasserleitung, das außerhalb des Maschinenhauses lag, zehn Zentner wog und nur noch einen Altisenwert von etwa 25 M. hatte. Die Diebe brauchten dazu ein zweispänniges Pferdewerkzeug und drei bis vier Mann zum Aufladen. Gewiß ein unrentables Geschäft. Als aber die Landjäger auf die Suche gingen, brachten

die Diebe gestern nacht mit Ross und Wagen ihre Beute wieder zurück und legten sie fein säuberlich an die alte Stelle. Eigentlich müßten die Brüder aus ihrem Geschäft eine Aktiengesellschaft machen. So eine Goldgrube!

Tübingen, 11. Okt. (Jungdeutschlands 70. Jahrestag.) Wie bereits früher gemeldet, werden die Jungdeutschlandgruppen, 26 an der Zahl, mit etwa 3000 Jungmannschaften bei Waldenbuch zur Jahrhundertfeier ein Geländespiel veranstalten, dem ein geschichtliches Ereignis aus dem 14. Jahrhundert zu Grunde liegt, nämlich der Widerstand der Hohenberg'schen Leibeigenen gegen die vom Reich angeordnete Uebergabe der gräflich Hohenberg'schen Herrschaft Waldenbuch an den Herzog von Urslingen. Am Sonntag morgen zwischen 10 und 11 Uhr erfolgt der Angriff, nachdem die meisten Mannschaften schon die Nacht vom Samstag zum Sonntag in der Umgegend Quartier bezogen haben. Mittags wird abgekocht. Daran schließt sich das übliche Lagerleben.

Balingen, 11. Okt. (Nicht nach Leipzig.) Zu der Nachricht, daß Wagner Sämman in Osborn, der bekanntlich am Tage der Völkerschlacht sein 100. Lebensjahr vollendet, nun wie früher geplant, an der Einweihung des Völkerschlachtendenkmals teilnehmen werde, wird jetzt zuverlässig mitgeteilt, daß er diesen Plan doch schließlich noch aufgegeben hat.

Hohenheim, 11. Okt. (Zwei Fernbeben.) Die Instrumente der hiesigen Erdbebenwarte haben heute nach Mitternacht in einer Entfernung von etwa 8000 Kilometer 2 Fernbeben verzeichnet. Das erste hatte seinen Höhepunkt um 3 Uhr 46 Minuten, das zweite und stärkste um 6 Uhr 16 Minuten.

Stuttgart, 12. Okt. (Der Festabend des Schwäbischen Albvereins.) Gestern Abend hat im Festsaal der Lieberhalle die Ortsgruppe Stuttgart des Schwäbischen Albvereins ihre Jubiläumfeier abgehalten. Der Obmann Entsch begrüßte die in Massen erschienenen Mitglieder und Gäste, zuvörderst den Vorstand des Landesvereins. Die Festrede hielt mit gewohnter Meisterschaft Kanzleirat Ströhmfeld. Hr. Hedwig Ströhmfeld trug einen von ihrem Vater verfaßten Prolog vor. Musikalische und theatrale Aufführungen verschönerten den Abend, der dem Schwäbischen Albverein viele neue Freunde gewonnen und die alten mit heller Freude an der guten Sache ihres Vereins erfüllt hat.

Stuttgart, 12. Okt. (Kindraub.) Dem in der Forststraße 146 wohnenden Mechaniker Josef Maier wurde gestern nachmittag sein halbjähriges Kind von einer unbekanntem Frauensperson gestohlen. Das Kind war einem 13jährigen Mädchen anvertraut, das mit ihm die Straße auf und ab fuhr. Eine Frau hat das Mädchen um eine Besorgung in der nahegelegenen Post mit dem Bemerkten, sie werde solange auf das Kind achten. Als das Mädchen von der Post zurückkam, war die Frau mit dem Kind spurlos verschwunden. Den Kinderwagen hatte sie, da er ihr leicht hätte zum Verräter werden können und wohl auch bei der Benutzung der Straßen- oder Eisenbahn im Weg war, zurückgelassen.

Stuttgart, 11. Okt. (Ein Umzug.) Am Donnerstag und Freitag wurde der Umzug des Besoldungsamtes der K. Forst- und Steuerwache von der Königsstraße 12 nach dem alten Zuchthaus in

der Senefelderstraße vollzogen. Mehr als 15 Möbelwagen wurden an die Räume befördert, die die Lehr- und Versuchswerkstätten der Kunstgewerbeschule inne hatten.

Stuttgart, 11. Okt. Der Schriftstellerin Auguste Supper wurden für die Verfilmung ihres Romans „Die Wähe im kalten Grund“ von einer Filmgesellschaft 50 000 Mark geboten. Frau Supper hat dieses Angebot jedoch abgelehnt.

Stuttgart, 11. Okt. (Jahrhundertfeier.) Der Festausschuß für die Jahrhundertfeier richtet an die Bürgerschaft einen Aufruf, worin an die Worte erinnert wird, die vor 50 Jahren zur Begehung des Erinnerungsfestes an die Bevölkerung gerichtet wurden, ferner an die Tatsache, daß die damalige Erinnerung an die Leipziger Schlacht mit dem wehmütigen Gedanken gemischt war, daß das Reich deutscher Nation immer noch nicht wieder erstanden sei. Mit umso mehr Dankbarkeit und Stolz blickt man aber heute zurück auf das, was die Verteidiger des Vaterlandes, die Staatsmänner und Feldherren, die Dichter und Denker jener großen Zeit geleistet und den Nachkommen vererbt haben. An dem großen Jahrestag gelte der Gedanke der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Die Bürgerschaft möge sich vereinigen, den großen Tag froh und festlich zu gestalten, sie möge die Straßen und Häuser schmücken und sich aus den Sorgen des Tages zu der Bedeutung des 18. Oktobers erheben, an dem Deutschland seine neue Geschichte begonnen hat. Unterzeichnet ist der Aufruf unter anderem vom Staatsminister a. D. Dr. v. Bischof, von Erzellenz Bayer und vom Oberbürgermeister. Das Programm steht nunmehr endgültig für den 17. Oktober abends 6 Uhr das Abbrennen von Höhenfeuern, am 18. Oktober morgens 7 Uhr Glockengeläute, nachmittags einhalb 3 Uhr den Schülerjubiläumzug und abends 8 Uhr das Festbankett vor. Am 19. Oktober ist vormittags einviertel 12 Uhr Festgottesdienst der Militär- und Veteranenvereine im Hofe der Großen Infanteriekaserne.

Ailingenberg, O.A. Bradenheim, 11. Okt. (Ein schauerlicher Fund.) Bei der Weinlese wurde mitten zwischen den Rebstöcken ein junger Mann erschossen aufgefunden, der wahrscheinlich schon länger als eine Woche unbemerkt auf dieser Stelle lag. Vermutlich liegt Selbstmord vor.

Ellwangen, 11. Okt. (Ein gehobenes Haus.) Das Sommerhaus des privatierenden Apothekers Rathgeb wird gegenwärtig um etwa 3 Meter gehoben. Die Arbeit wurde gestern zu zwei Drittel erledigt und ging unter den üblichen Vorsichtsmaßregeln mit 21 Hebewinden, die von je einem Arbeiter in Bewegung gesetzt wurden, glatt von statten.

Gmünd, 11. Okt. (Beerdigung.) Unter großem militärischem Gepräge wurde der in Göppingen einem schweren Nervenleiden erlegene Major beim Stabe des Regiments 180 Rudolf Menzel zu Grabe getragen. Menzel stand im Alter von 45 Jahren, war seit 1887 Offizier und wurde im Oktober v. J. als überzähliger Major dem 2. Bataillon 180 zugeteilt. Vor einigen Monaten wurde er von einem Nervenleiden ergriffen, das ihn nun hinwegraffte.

Ulm, 11. Okt. (Der Fall Thalmeffinger.) Sali Thalmeffinger, der nach seiner Flucht aus Ulm sich nach Argentinien begab,

Vom Guten das Beste.

Erzählung von A. Döttner-Greife.

[Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Das alte Fräulein erhob sich und strich glättend über ihre schwere Seidenschürze. „Die Konsequenzen überlasse ich dir selbst zu ziehen,“ sagte sie ruhig. — „Ausrichtig gestanden, es wäre ein Glück für dich — nein, für euch beide, — wenn ihr endlich klar sehen würdet. Vielleicht hilft dieses Kuvert und dieses Herz euch auf den rechten Weg. Und merke dir eines, Werner: Es tut manches weh im Augenblick und ist doch heilsam. — Ich gehe, denn da kommt eben Rasmer mit dem jungen Doktor die Straße heraus. Und Rasmer mit seinem überspannten Idealismus fällt mir stets auf die Nerven.“

Sie war draußen, ehe eines der beiden Zurückbleibenden auch nur ein Wort der Erwiderung fand. Ihr gleichmäßiger Schritt ertönte auf der ins obere Stockwerk führenden Holzstiege. Werner und Julia atmeten auf. Jettchen Helms mit ihrer jählichen Rührtheit und ihren scharfen Augen war ihnen so oft unbequem gewesen. Aber das, was die alte Frau mit dem längst erkalteten Herzen da heute angedeutet hatte — das war ja doch gar nicht denkbar, nicht möglich! Ihre Christa, dieses Kind, das sollte hinter ihrem Rücken ohne Wissen ihres Bräutigams Briefe empfangen haben, welche sie heimlich behob und las und dann wahrscheinlich vernichtete, denn man hatte nie eine Spur davon gesehen?

Unwillkürlich gingen die Augen der beiden zu dem Bilde des jungen Mädchens hinüber, das in so unveränderlich ewiger Schönheit auf sie nieder sah. Aber dieser rote Mund lächelte, schmeigend und geheimnisvoll wie immer, und als die Sonnenstrahlen jetzt hintanzogen über das reizende Gesichtchen, da flammte in den braunen Augen ein Licht auf, ein Glanz, den Werner Mertens wohl dann und wann einmal hatte darinnen aufblitzen sehen. Aber heute erinnerte er sich deutlich: Ihm hatte dieser Glanz nie

gegolten. Er hatte einige Male in Christas Augen geleuchtet, da sah sie weg von ihm, hin über die weite, endlose Ebene, hinein in Unbegrenzte. Woran hatte sie damals gedacht?

Ein schwerer Seufzer rang sich aus der Brust des Mannes. Aber als er, eine Minute später, seinem Vatel, dem pensionierten Gerichtsrat Doktor Ernst Rasmer und dem jungen Mediziner gegenübertrat, da schien er wieder ganz gelöst und brachte auch die sonderbare Sache, um welche es sich hier handelte, mit klaren, knappen Worten vor. Doktor Rasmer schüttelte einmal über das andere Mal seinen Kopf mit dem mächtigen, schneeweißen Haarschopf. Seine gewaltige Figur zwangte sich in einen der Behältnisse. Dann warf er mit einer geübten Handbewegung den Goldkneifer auf die Nase und sah aufmerksam zu, wie Doktor Holm, auf Werner Mertens Ansuchen hin, begann, das wächserne Herz ganz genau zu prüfen. Der junge Arzt, welcher sich schon am Vorabend so sehr für das Schicksal jener Christa Weltin interessiert hatte, war durch den eigenartigen Fall beinahe aufgeregt. Seine klugen Augen spähten scharf nach jedem Aderanstoß, jedem Muskelzucken. Sorgfältig betastete er das wächserne Gebilde.

Endlich hob er den Kopf.

„Gewiß,“ sagte er, „das ist unzweifelhaft einem Menschenherzen nachgebildet, und zwar von einem wirklichen Künstler. Aber Sie sagen, Herr Mertens, daß dies das Herz eines ganz jungen Mädchens sein soll? Auch die Inschrift scheint das zu bestätigen. Und dennoch fichte ich diese Behauptung an. Das Herz, welches hier vor uns liegt, war krank, und zwar litt es an einer Erkrankung der Nerven, deren Anzeichen hier ganz genau wiedergegeben sind, von der durchschnittlich Menschen unter vierzig Jahren nicht ergriffen werden. Daß ein so junges Mädchen an dieser Krankheit gestorben wäre, ist überhaupt nicht anzunehmen.“

Doktor Rasmer wiegte nachdenklich den Kopf. Der Jurist regte sich wieder in ihm. Sein Beruf war ihm einst ein Feld regier Interessen gewesen. Und Christa Weltin — das war sein Liebling, sein „Sonnenskind“, wie er

immer sagte. Kein Wunder, daß dieses Rätsel ihn vollständig gefangen nahm. Nun hielt auch er das Herz in der Hand.

„Ich begreife es gut,“ sagte er, „daß euch diese Entdeckung nicht ruhen läßt. Und so weit es in meinen Kräften steht, will ich euch natürlich helfen. Also: da haben wir die erste Frage: Geseht den Fall, dieser ganze Fund bezieht sich wirklich auf unsere Christa — wer würde nach ihrem Tode ihr Herz nachbilden und zu welchem Zweck? Die Idee ist an und für sich höchst überaus interessant; sie ist nur einem Menschen zuzutrauen, der halb wahnhaftig ist. Das Herz eines Menschen aus dem Körper zu entfernen, ist nur einem Arzt möglich. Die Ausführung aber weist auf ein großes künstlerisches Können hin. Also können wir da auf zwei Betreffende: einen Arzt und einen Künstler. Doch ist fernzuwege erwägen, daß einer dieser beiden ein persönliches Interesse an diesem Herzen gehabt hat; sie können beide sehr wohl im Auftrage eines Dritten gearbeitet haben.“

„Über wer läßt das Herz eines Menschen nachbilden? Wer schneidet dieses Herz in eine Kapsel? Aus welchem Grunde und zu welchem Zweck?“ stieß Werner Mertens aufgeregt hervor.

Der alte Herr sah ihn mitteilend an.

„Derartiges tut wohl nur einer, der — der den toten Menschen geliebt hat mit einer Liebe, welche auch über den Tod hinaus —“

Der Gerichtsrat brach läch ab. Er sah das Jucken, welches über Berners scharfe Züge lief. Er sah den Schmerz, der seine Zeichen tief in das feine Männergesicht grub.

Der alte Herr hatte gemeint, die alte Wunde sei schon vernarbt; nun sah er, daß sie noch blutete bei der leisesten Berührung. Sein Blick ging prüfend von Werner zu Julia. Das Mädchen stand dicht neben Mertens.

Fortsetzung folgt.

Bezirkskrankenkasse Altensteig. Bekanntmachung.

Gemäß Beschlusses des R. Oberversicherungsamts vom 9. August d. J. und auf Grund § 301 R.-V.-O. wird hiemit bekannt gemacht, daß die Bezirkskrankenkasse Altensteig am 31. Dezember 1913 geschlossen wird.

Zugleich wird auf die gesetzliche Bestimmung aufmerksam gemacht, daß die Befriedigung von Gläubigern, die ihre Forderungen nicht binnen 3 Monaten nach der heutigen Bekanntmachung anmelden, verweigert werden kann.

Für Ansprüche aus der Versicherung gilt diese Vorschrift nicht.

Den 13. Oktober 1913.

Kassenvorstand:

Vorsitzender: Kaltenbach.

Millionen Erfolg nur dann
möglich mit Diogen gepulvt.

Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig.

Ebenso anerkannt sind

Knorr-Suppenwürfel in 46 Sorten.

1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Versuchen Sie Knorr-Gumberland-Suppe!

Altensteig.
Diejenigen, welche bereit sind, zu den

Höhenfeuern

infolge der Jahrhundert-Feier Holz beizufeuern, mögen sich bei Herrn Stadtbaumeister Denßler melden.

Altensteig.

Bringe mein

Mehllager

in allen Sorten Rastmehl, sowie Futtermehl und Kleie in empfehlende Erinnerung bei billigsten Preisen.

Fr. Lent, z. Kronprinzen.

Einen neuen

Handkarren und Britschenwägle

Einspänner, legt dem Verkauf aus der Obige.

Wenn Sie

nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die

ärztl. erprobten

Kaiser's

Wagen

Pfefferminz Caramellen

frische Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Touren.

Paket 25 Pfg., zu haben bei:

Fr. Flatz in Altensteig, G.

Fr. Heindel in Pfulzgrafenweiler, Gyr. Waldburger, zum Löwen in Gatterbach, J.

Kaltenbach in Egenhausen.

Altensteig.

Den Herren Obstbaumbesitzern und Baumwärttern empfehle

besten Brunata- Kaupenleim

in Originalboxen à 1, 2 u. 10 Pfd.

sowie

Oelpapier zu Klebgürteln

billigst

E. W. Lutz Nachfolger

Frh. Bühler Jr.

Altensteig.

Zum Backen auf Kirchweihe

empfehle ich

Mandeln, Zibeben, Rosinen, Sultaninen, sämtliche Gewürze, Sandzucker, Farin-

zucker u. s. w.

in nur besten Qualitäten

Paul Beck.

Egenhausen.

Für Herbst und Winter

empfiehlt

Hosenzeuge, halbvolle Bukskin, fertige Knabenanzüge, gestrickte

Knabenanzüge

sowie meine neue reichhaltige

Musterkollektion für Herrenanzüge

J. Kaltenbach.

Die große Ausgabe

des

Gesangbuchs

ist erschienen und empfiehlt die

W. Riefer'sche Buchhandlung

E. Lutz, Altensteig.

Altensteig.

Eine schöne 3 Zimmer-

Wohnung

mit Küche und Zubehör hat sofort oder später zu vermieten

Karl Birkle, Hilfswärter.

Gestorbene.

Freudenstadt: Friedrich Schreiber sen.

73 J.

Ehningen im Gäu: Jakob Reichardt,

69 J.

Heilbronn: August Rappes, Finanz-

rat, 55 J.

Cannstatt: Frh. Reichardt, Privatier.

Karl Henßler sen. Eisenwaren- handlung Altensteig

Telephon 15

empfeht

Telephon 15

Eisenwaren
Baubeschläge
Möbelbeschläge
Holzwaren für Schreiner
Werkzeuge



Landw. Geräte
Haus- u. Küchengeräte
Oefen
Kolonialwaren
Oele, Lacke, Farben

lität: Möbel- und Baubeschläge, Werkzeuge, Schreiner-Artikel.